

gegangen, bis der Butler den Polizeiinspektor Judkin meldete.

Ben sah den Diener erstaunt an. "Inspektor Judkin?" wiederholte er langgedehnt. "Was kann denn der jetzt wollen? Wo ist er?"

"Er wartet in der Halle, Sir."  
"Gut, ich komme."

Benjamin leerte mit einem leisen Seufzer seine Tasse und verließ mit einigen Scherzworten die Terrasse.

Christa schien nur auf das Alleinsein gewartet zu haben.

"Würdest du mir eine Frage beantworten?" fragte sie mit auffälliger Sanftheit.

Michael sah sie mißtrauisch an. "Deine Freundlichkeit kommt mir verdächtig vor," brummte er pessimistisch. "Womit willst du mich denn diesmal ärgern?"

"Du irrst," erwiderte sie mit niedergeschlagenen Augen. "Nimm mir die Frage nicht übel, — brauchst du Geld?"

Michael verschluckte sich am Rauch der soeben angezündeten Zigarette.

"Du bist erstaunlich!" stieß er hustend hervor. "Was meinst du damit?"

"Ich hörte gestern, daß du außer diesem Anzug nichts besitzt und nehme an, daß du auch kein Geld hast. Nun kannst du unmöglich weiter so herumlaufen, also müssen wir dir helfen. Und da du in dieser Beziehung nicht den ersten Schritt tust, muß es von unserer Seite geschehen."

"Ich habe allerdings nur noch vier Schillinge und drei Pence, aber dafür besitze ich eine noch fast neue Zahnbürste," stellte er sachlich fest und warf ihr aus seinen zusammengedrückten Augen einen prüfenden Blick zu. "Vielleicht wäre es das beste, du würdest mir ein paar Pfund pumpen, liebes Rotköpfchen, unpünktlicher Rückzahlung kannst du gewiß sein."

Sie richtete sich mit der Miene des obersten Lordrichters straff hoch und sah ihn boshaft an.

"Und wieso konntest du gestern Abend Simon eine Fünfpfundnote schenken?"

fragte sie sanft, aber das Blitzen ihrer Augen stand im scharfen Gegensatz zum Ton ihrer Stimme.

"So? Tat ich das, du jüngste Tochter des Teufels?" fragte er und tat, als ob er mühsam nachdenken müsse.

"Das tatest du, du Gott der Lügner," paßte sie sich mit überraschender Schnelligkeit seiner Redeweise an. "Und warum willst du uns weismachen, daß du kein Geld hast?"

Er legte die Hand über die Augen und schien nur mühsam sein seelisches Gleichgewicht zu bewahren.

"Nicht so hart, Rotköpfchen," bat er mit unterwürfiger Stimme. "Als ich Schanghai verließ, schenkte mir ein mildtätiger Verehrer Mohammeds diese Banknote und ich, überwältigt von diesem Großmute, gelobte mir, wenn ich England glücklich erreichen würde, sie dem ersten Manne zu geben, dem ich Unrecht tat. Sien-Kung sagt: Der Starke muß großmütig sein, sonst ist er nicht stark."

"Sind Sien-Kungs Weisheitssprüche noch nicht bald erschöpft?"

"Mitnichten meine Tochter, dieser gelehrte Mann und große Chinese schrieb zur Zeit des letzten Mingkaisers sechzehn große, dicke Bände mit zusammen zwei- und zwanzigtausend Seiten, die alle Weisheiten Asiens enthalten. Eine Beschäftigung mit diesen Werken ist für eine junge Engländerin unbedingt zu empfehlen."

"Weißt du, ich frage mich ernstlich, warum ich nur in aller Welt deine Frechheiten so geduldig ertrage," erwiderte sie nachdenklich. "Du benimmst dich wie ein Flegel, als du nach Jahren das erste Mal das Haus deiner Verwandten betrittst, boxt die Diener zusammen, lügst wie ein Chinese, verbirgst ängstlich dein wahres Gesicht vor den Leuten, die dir hilfsbereit entgegengekommen sind und bist vielleicht viel schlechter, als wir vermuten können."

Er hatte die Hand schon längst sinken lassen, wie ein leichter Schatten huschte

es über sein Gesicht, aber sofort war er wieder der alte.

"Wenn du mir vorwirfst, daß ich wie ein Chinese handle," gab er gleichmütig zu, "so dürfte der lange Aufenthalt in diesem Lande nicht ohne Einfluß auf mein Wesen geblieben sein. Ich nahm zum Beispiel auch den Brauch an, nie über ein Haus, dessen Gastfreundschaft ich genieße, den geringsten Kummer zu bringen, wobei ich allerdings die Einschränkung machen muß, daß dies zunächst nur für Saxonhill gültig ist."

"Ueber wen sonst willst du denn Kummer bringen?"

Er machte eine ärgerlich abwehrende Bewegung mit der Hand.

"Warum wörtlich nehmen, was nur Redensart ist."

"Manchmal glaube ich fast, du bist gar nicht Michael Hoolvester," flüsterte sie grüblerisch.

"Davon kannst du überzeugt sein," erwiderte er stolz. "Ben hat mich sofort erkannt, außerdem, Fräulein Detektiv, bitte hier ist mein Paß."

Er klappte eine kleine, braune Lederhülle auseinander und reichte ihr das Dokument, ohne es anzusehen.

Sie nahm es begierig, schlug die erste Seite zurück, las und stieß einen kleinen Schrei aus. Ihre Augen blitzten, ihr Atem ging schneller.

"Du Schwindler!" rief sie entsetzt. "Das ist ein Paß für John Elliott — Mit deinem Bilde!"

Er starrte sie einen Augenblick verdutzt an, dann untersuchte er hastig seine Ledertasche und holte aus dem gegenüberliegenden Fach ein weiteres Paßheft heraus, in das er nur einen flüchtigen Blick warf.

"Oh Gott!" stöhnte er dann und brach in ein schallendes Gelächter aus. "Jetzt bin ich verloren! Ausgerechnet bei dir muß mir das passieren. "Ja, was mache ich nun? Sien-Kung hilf! Peng! Was sagt er? Jawohl, das sagte er. Ein Weiser prüfe vorher und handle dann. Ich habe nicht geprüft und so —"

"Wie fieberhaft du nach einer Ausrede suchst," unterbrach sie ihn kalt. "Jetzt willst du nur Zeit gewinnen!"

"Nun wenn, dann habe ich sie," erklärte er munter, "neige dein Ohr zu mir herab, meine schöne Feindin, und höre meine Geheimnisse. Tue es! Niemand darf es hören!"

Wie gebannt folgte sie seiner Aufforderung, dicht lag sein Mund an ihrem Kopfe. Er warf einen spähenden Blick ringsum. "Wehe, wenn du wieder lügst!" warnte sie leise.

"Nein, ich sage dir die Wahrheit. Der dir bereits rühmlichst bekannte Pien-Tang hat mir den Paß für einhundertfünfundzwanzig Dollar angefertigt. Das ist trotz der guten Arbeit ein schändlicher Wucher und du bist ganz ungeheuerlich reizend!"

Damit küßte er sie auf das rosige Ohrläppchen, das verführerisch aus der rotgoldenen Haarflut hervorschaute.

Sie saß einen Augenblick wie versteinert, dann zuckte ihr Kopf blitzschnell zur Seite und ihre Rechte fuhr fast noch schneller dorthin, wo soeben noch sein Gesicht gewesen war. Aber, er war doch noch schneller und ihr Schlag ging ins Leere.

HOSS

Eine interessante Neuigkeit

1000  
3000  
5000  
GARANTIS

5000  
10000  
900000

Die Luxemburger Nationalloterie veranstaltet unter den Mitgliefern der ersten Tranche 1940 einen Wettbewerb, der darin besteht im Voraus eine Nummer zu bezeichnen, auf welche am 14. Februar 1940 der Hauptgewinn von 200.000 Fr. fallen wird. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder Käufer eines Loses, jeder darf aber auch nur eine Nummer angeben. Formulare mit allen Einzelheiten sind kostenlos bei allen Lotteriekäufern zu haben. 1 Preis: 3000 Fr.

ZIEHUNG  
14.  
FEBRUAR

**LOTERIE NATIONALE  
LUXEMBOURGEOISE**

ERSTE ZIEHUNG